



GEBRAUCHSKERAMIK

Keramische Gefäße gehören zu den ältesten handwerklichen Erzeugnissen der Menschheit. Sie dienten seit der Jungsteinzeit sowohl dem Haushalt als Koch- und Bewahrtöpfe, als auch dem Totenkult in Form von Urnen. Diese Gefäße waren vielfach auch geschmückt durch irgendwelche Gravuren und bald auch durch (erd-) färbige Ornamente. Zunächst gab es nur den Brand von ocker bis rötlich-braunen Rohton.

In der Antike erfolgten Differenzierungen nach dem Material, der Art zu brennen und den Formungen (z.B. durch die altägyptische Drehscheibe). Die Kelten liebten den Schwarzton, den sie durch Zugabe von Graphit erzeugten. Die Römer waren stolz auf ihre Terra Sigillata, ein verfeinerter Ton mit glatter rötlicher Oberfläche. Das Mittelalter verstand es, auch weniger feinen Ton durch entsprechende Weißglasuren dicht, haltbar und gefällig zu machen. Das sind Fayencen (nach der Stadt Faenza) oder Majoliken (nach der Insel Mallorca), bei denen über die Weiß-Glasur meist noch eine weitere bunte Ornamentierung gemalt wurde. Daneben gab es vor allem in deutschen Landen das hellgraue Steingut und in England das weißliche Wedgwood (Steinzeug), beides durch Sinterbrand verdichtet und farblos glasiert.

China war in der keramischen Kunst immer schon führend. Kein Wunder, dass dort schon um 1000 n. Chr. Porzellanwaren – die Krönung verfeinerter Tonwaren – erzeugt wurden. Europa erlernte erst im 18.Jh. die Kunst der Porzellanherstellung und konnte erst gegen Ende des 19.Jhs. solche Waren zu erschwinglichen Preisen auf den Markt bringen.

Arno Watteck

KREUZSTICHARBEITEN VON HEIDRUN HIESBERGER GEB. FRÜHSTÜCKL

Für diese Ausstellung hat die seit ihrer Heirat in Hallwang-Mayrwies wohnhafte Tamswegerin allerlei Arbeiten für den häuslichen Gebrauch gewählt: von Servietten, Brotkorbdeckerln und Tischläufern über Tischdecken und Mitteldeckerln bis hin zu Wandteppichen und Vorhängen.

Ihre technischen Fertigkeiten erwarb Frau Heidrun anfänglich auf drei Kursen im Kulturzentrum Kammerlandstall in Neukirchen am Großvenediger. Von dort brachte sie auch altüberlieferte Vorlagen mit, von denen besonders gerne Motive mit christlichen Symbolen und Sprüchen verwendet werden. Jedes Exponat der rund drei Dutzend Einzelstücke umfassenden Schau ist ein Unikat. Diese Handarbeiten sollen Freude am Sticken wecken und vielleicht zur Nachahmung anregen.

